

Religion und Glaube ins Gespräch bringen: sprachfähig – auskunftsfähig – dialogfähig werden



Einige bedenkenswerte Anmerkungen vorweg.

- Religion folgt einem ganz eigenen Zugang zur Welt, einem eigenen Modus, die Welt wahrzunehmen, sie zu deuten und zu verstehen.
 - Instrumenteller Zugang: Welt (mathematisch-naturwissenschaftlich) möglichst exakt erfassen
 - Evaluativer Zugang: Welt in ihren Funktionszusammenhängen (historisch, juristisch, politisch, ökonomisch) verstehen
 - Expressiver Zugang: Welt möglichst differenziert zum Ausdruck bringen (Sprache, Kunst, Musik ...)
 - Konstitutiver Zugang: Der Welt einen Sinn geben, bzw. einen Sinn in ihr entdecken. (Religion, Philosophie)
- Sinnfragen sind immer auch Fragen, die der kognitiven Auseinandersetzung bedürfen.

- Eine kognitive Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist ohne Sprache nicht denkbar. Kreative Formen treten unterstützend hinzu.
- Das Christentum ist primär eine Religion der Beziehung, nicht des Kultes. Beziehung lebt von Sprache. Die Förderung von Sprachfähigkeit ist demnach unabdingbare Zielsetzung für den RU.
- Auseinandersetzung mit Glaube und Religion setzt sowohl auf Identität als auch auf Verständigung untereinander. Verständigung lebt von Sprache.
- Auskunftsfähigkeit über objektive und/oder subjektive Theologie setzt Widerspruchsfähigkeit voraus. Kinder und Jugendliche müssen lernen, solche Spannungen auszuhalten und mit Hilfe sprachlicher Mittel mit ihnen umzugehen.
- Schülerinnen und Schüler müssen angesichts einer immer pluraler werdenden gesellschaftlichen und kulturellen Situation befähigt werden, einen eigenen, begründeten Standpunkt zu finden und darüber auch mit anderen in den Dialog treten zu können. Auskunftsfähigkeit, Dialogfähigkeit sind demzufolge wichtige Ziele für den RU.
- Für eine solche Auseinandersetzung brauchen Schülerinnen und Schüler Raum, Zeit und lernwirksame Anregungen im Lebensraum Schule.

Und last but not least:

- Religionsunterricht muss als schulische Veranstaltung dem Bildungsauftrag von Schule gerecht werden. Sprachliche Bildung ist zentrale Aufgabe aller Fächer und Fachbereiche:
 „Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Sinnverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Eine kontinuierliche Spracherziehung fördert die geistige Entwicklung, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und befähigt zu kreativem Sprachverhalten. ... Vielfältige, zum differenzierten, situations- und partnerbezogenen Sprachgebrauch auffordernde soziale Situationen unterstützen die Förderung von Kommunikationsfähigkeit. Sie ermöglichen sprachliche Sozialisation und eine ständige Erweiterung der Sprachhandlungskompetenz.“ (LP 2000 GS)
- Die gegenwärtige Bildungsdiskussion in nahezu allen Schichten unserer Gesellschaft macht selbstverständlich auch vor dem Religionsunterricht nicht halt. Diese Diskussion muss auch Auswirkungen auf den Religionsunterricht haben. Wir müssen in der Diskussion überzeugend darstellen können was Religion zur Bildung beitragen kann. Dialogfähigkeit ist dabei ein wesentliches Ziel, Identität und Verständigung die Voraussetzung dafür.

Beispiele für die Arbeit im Unterricht

Anregungen zur Förderung der religiösen Sprachfähigkeit

Beispiel 1

Innere Empfindungen und Prozesse zur Sprache bringen

a) Anregend gestaltete Erzählungen, die einführen können in eine Sprache über innere Prozesse

Die vorliegende Erzählung gibt einen kleinen Einblick, wie die Kinder hingeführt werden können zu einer angemessenen Sprache über innere Prozesse.

Wichtig ist dabei, dass Schülerinnen und Schüler nicht auf die in der Erzählung angebotenen Bilder fixiert werden, sondern angeregt und deutlich ermutigt werden, eigene Bilder zu verwenden und auch zu versprachlichen.

Wolken oder Sonnenschein – sag mir doch, wie geht es dir?

Die Kinder erzählen davon, wie es ihnen heute geht. Sie legen dabei einen Muggelstein entweder auf ein Bild mit einer Sonne oder auf ein Bild mit einer Wolke.

Erzählung:

Die Reli-Figur hat aufmerksam zugehört. Schön, denkt sie, dass es den Kindern heute so gut geht. Noch vor zwei Wochen, da sah das vielleicht ganz anders aus. Bei der Reli-Figur war das jedenfalls so. Sie erinnert sich noch ganz genau an den ersten Schultag. Schon ganz zeitig am Morgen ist sie aufgewacht. Es war aber auch alles aufregend. Tief in ihrem Inneren fühlte sie sich so als würden in ihrem Bauch viele, viele bunte Kugeln ständig durcheinander kullern. Zum Frühstück konnte sie kaum etwas essen, sie hatte einfach keinen Appetit. Der Bauch war voll mit diesen kullernden Kugeln. Endlich konnte sie mit der neuen Schultasche und der voll gefüllten Schultüte aus dem Haus gehen. So stolz wie in diesem Moment war sie noch nie. Es war ihr, als wäre sie ein ganzes Stück gewachsen. Sie hatte das Gefühl, als würde ein großer Luftballon in ihrem Inneren sie fast ein bisschen schweben lassen. Die kullernden Kugeln im Bauch waren beinahe verschwunden.

Ja, und dann war da die große neue Schule und das neue Klassenzimmer und die vielen fremden Kinder und Erwachsenen. Jetzt war ihr doch ein bisschen mulmig zumute. Was da wohl alles auf sie zukommt? Wird sie das alles schaffen? Ob die auch alle nett sind? Ängstlich klammert sie sich an ihre Mutter. Es ist ihr, als würde sich in ihrem Bauch ein dicker schwerer Kloß breit machen. Wie ein Wackerstein liegt er da. Fast spürt sie, wie der große Luftballon in ihr immer mehr schrumpft.

Aber dann kommt die Lehrerin auf sie zu, begrüßt sie und führt sie an ihren Platz. Dort ist für sie ein wunderschönes Namensschild bereitgestellt. Als ihr dann auch noch ihre neue Banknachbarin freundlich zulächelt, ist der Kloß in ihrem Inneren fast vergessen. Sie spürt wie sich immer mehr Sonnenstrahlen ausbreiten. Jetzt fühlt sich die Reli-Figur richtig wohl in der Schule.

Aus: Wegzeichen 1, Kommentare und Kopiervorlagen, Diesterweg, Westermann

b) Symbolkörbchen

Hier finden Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl von Gegenständen vor, die ganz unterschiedliche Assoziationen zulassen.

Der Arbeitsauftrag lautet z. B.: „Welcher dieser Gegenstände kann davon erzählen, wie es jetzt im Inneren von .../ in deinem Inneren aussieht?“

c) Klappfigur und Menschenhaus

Vorstellungen von „innen“ und „außen“ spielen vor allem für die Kleinen eine Rolle, wenn es darum geht, zu lernen, dass auch innere Prozesse wahrgenommen und benannt werden können.

Klappfigur:

Die Klappfigur ermöglicht vor allem kleineren Kindern eine anschauliche Darstellung des Zusammenhangs von Außensicht und Innensicht eines Menschen.

Auf der Außenseite können sie malen, wie der jeweilige Mensch aussieht, was er trägt, was ihn vielleicht kennzeichnet. Indem diese „Außensicht“ auch handeln aufgeklappt wird, wird deutlich, dass es hinter dieser Außensicht auch noch eine „Innensicht“ des Menschen gibt. Diese kann mit verschiedenen Symbolen, Farben, aussagekräftig gestaltet werden.



Menschenhaus:

In den 4 Fenstern des Menschenhauses spiegeln sich innere Prozesse von Menschen.

Die Kerze symbolisiert den inneren Erleuchtungsprozess des Menschen. Das Innere dieses Menschenhauses kann je nach Situation mit symbolhaltigen Gegenständen gefüllt werden, die die jeweilige Befindlichkeit eines Menschen zum Ausdruck bringen. Dabei wird u. U. sichtbar, wie sich „dunkle und schwere, belastende“ Erfahrungen anhäufen und das Licht der Kerze nicht mehr nach außen dringen kann. Überlegungen dazu schließen sich an, wie es gelingen kann, diese großen „Brocken“ zu verkleinern. Sie können in jedem Fall nicht einfach entfernt werden. Es handelt sich um Erfahrungen, die zum jeweiligen Menschen gehören. Kleiner werden sie z. B. durch Zeit, die Verarbeiten und Vergessen ermöglicht, durch positive Erfahrungen von Zuwendung u. ä. Im Gespräch dazu wird deutlich, wie sinnlos ist, von außen auf diesen Menschen einzureden mit vielen Ermahnungen, Wie z. B. „Du sollst aber ...“ und „Du musst aber ...“ . So lange in diesem Menschenhaus die dunklen und schweren Erfahrungen überwiegen wird es schwer sein, offen und zugewandt auf andere zuzugehen.



Beispiel **2**

Sprachbilder in Psalmen und Liedern deuten

Biblische Sprache ist immer auch eine Sprache in Bildern. Traditionelles und modernes Liedgut ist reich an einprägsamen Bildern. Diesen Schatz heißt es sorgsam zu erhalten und zu bewahren. Oft gelingt eine Verständigung über Generationen hinweg gerade über solche Bilder.

In der Arbeit mit den Psalmen ist – angeregt durch Oberthür und Baldermann - in diesem Feld in den letzten Jahren viel Gutes angestoßen worden. Ein Blick in das traditionelle Liedgut lohnt sich darüber hinaus in jedem Fall.

Oft muss bei Kindern und Jugendlichen nur die Lust geweckt werden, sich mit diesen alten Texten zu beschäftigen, sie zu „übersetzen“ in die Gegenwart.

Im bekannten und vertrauten Adventslied ist z. B. eine Fülle an Bildern des Königs, der hier „alle Jahre wieder“ erwartet wird, angelegt.

Ein König aller Königreich

Ein Herr der Herrlichkeit

Ein Heiland aller Welt zugleich

Sanftmütigkeit ist sein Gefährt

Sein Königskron ist Heiligkeit

Sein Zepter ist Barmherzigkeit

Er ist die rechte Freudensonn

Es kann eine reizvolle Aufgabenstellung sein, Kinder und Jugendliche mit Pastellkreiden, mit Wasserfarben, in einer Collage aus transparenten Seidenpapieren, ... diesen ganz besonderen König gestalten zu lassen. Wie sieht er aus? Welche besonderen Attribute kennzeichnen ihn? Wie kann ich das zum Ausdruck bringen, was im Text angelegt ist?

Über die Auseinandersetzung mit der Gestaltungsaufgabe werden die Sprach-Bilder gedeutet und in Farb- und Formsprache übersetzt.

Im Austausch über die entstandenen Werke kann es dann gelingen, eigene Vorstellungen einzubringen, die Bilder aus der Farb- und Formsprache wieder in – nun eigene – Worte zu übersetzen.

Eindruck – Ausdruck – Auskunft

ist in diesem Fall ein wichtiger Dreischritt, der neben der kreativen Arbeit auch die Spracharbeit berücksichtigt.

Beispiel **3**

Auf fundierte Begriffsarbeit Wert legen

„Anschauungen ohne Begriffe sind blind - Begriffe ohne Anschauung sind tot“

Diesen – frei nach Kant – formulierten Zusammenhang dürfen wir vor allem im Religionsunterricht nicht aus dem Blick verlieren.

Wie oft gehen wir mit steilsten theologischen Begriffen (Himmelreich, Segen, Gnade, heilig, ...) um, ohne jede Form der Veranschaulichung!

Mit Wörtern und Begriffen spielen

Vor allem jüngere Kinder spielen noch gerne mit Sprache. Für sie kann es durchaus lustbetont sein, neue Begriffe (barmherzig, Himmelreich, ...) einfach immer wieder zu befragen:

Welche Wörter stecken noch in diesem Begriff, welche sind mit ihm verwandt, wo verwenden wir diesen und ähnliche Begriffe noch, warum dort?

Auch Übungen, die die Wortfamilie im Blick haben (behüten, behutsam, auf der Hut sein, ...) helfen, einen Begriff inhaltlich auszuloten.

Wörter und Begriffe erklären

Diese Form ist vor allem für etwas geübtere Schülerinnen und Schüler durchaus reizvoll.

Hierzu zählen Aufgaben, wie z. B. folgende:

Versuche, einem Menschen, der alle Sprachen dieser Welt, aber nicht das Wort „Gnade“ kennt, diesen Begriff zu erklären.

- Welche Bilder und Geschichten fallen dir dazu ein?
- Welche Vergleiche findest du? (Gnade ist wie ...)
- Was ist vielleicht das Gegenteil?
- Was würdest du diesem Menschen sagen?

Beispiel **5**

Die Sprechanteile der Schülerinnen und Schüler im Unterricht deutlich erhöhen

Sie können

den Sprechanteil aller Schülerinnen und Schüler deutlich erhöhen, wenn Sie:

- o einem Gespräch im Klassenverband Murrelgruppen vorschalten – das regt alle zum Nachdenken und Sprechen an und schafft Sicherheit, sich dann im Klassenverband einzubringen.
- o ein Partnergespräch vorschalten und dann die Meinung des jeweiligen Partners in das Klassengespräch einbringen lassen: „Evi meint dazu, ...“ . Diese Übung schafft gleichzeitig Voraussetzungen für differenziertes Zuhören.
- o vor allem für sprachschwache Schülerinnen und Schüler Satzmuster für den Beginn eines Satzes bereitstellen, der dann nur mit der eigenen Sicht der Dinge vervollständigt werden muss. Das hilft, z. B. in einer „Blitzlicht-Runde“ von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern zu zielorientierten Äußerungen zu gelangen.

Wenn Jesus heute zu uns kommen würde, dann ...

Ich finde, Jesus sollte

Wenn ich über Jesus nachdenke, dann ...

...

Leistungsstarke Schüler empfinden diese Vorgaben oft als einengend. Sie müssen dann auch eigene Formulierungen verwenden dürfen. Sprachschwache Schüler dagegen greifen gerne auf solche Satzmuster zurück.

- o Vor allem nach kreativen Arbeitsphasen können Schülerinnen und Schüler relativ leicht zu ihrer Arbeit und zu ihrem Prozess Stellung nehmen. Auch hier können Satzmuster eine Hilfe sein:

Ich habe während des Malens darüber nachgedacht, ...

Bei meinem Bild ist mir besonders wichtig, dass ...

Mein Bild heißt: ...

Mit dem Bild will ich sagen, ...

Einfache Gesprächsregeln erarbeiten und konsequent beachten

Was müssen Kinder können?	Welche Lern- oder Spielsituationen können Lehrer/Lehrerinnen bereitstellen/initiieren?	Welche Situationen bieten sich dafür im Religionsunterricht an?
Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geräusche hören, lauschen ▪ Wer spricht hier? (Bei abgewandter Position Stimmen der Mitschülerinnen und Mitschüler erkennen) ▪ Flüsterpost ▪ Kofferpacken ▪ Zauberwort (Die Lehrerin/ein Kind erzählt eine kurze Geschichte, bei einem bestimmten Wort, z. B. „Himmel“ wechseln alle die Plätze, oder heben die Hand, oder ...) ▪ Achtung Fehlerteufel! (Wer entdeckt den Fehler in der Erzählung?) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Thema: Hören als Schöpfungsgabe ▪ Stundenbeginn und Ausklang ▪ Wiederholung biblischer Geschichten
Sich melden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesprächsregeln entwickeln, bzw. mit den Klassenlehrkräften absprechen ▪ Symbolbilder für einzelne Gesprächsregeln immer wieder in den Mittelpunkt stellen ▪ Positives Meldeverhalten konsequent verstärken, negatives möglichst ignorieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alle Gesprächsphasen im Unterricht
Blickkontakt aufnehmen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufrufen durch Zuzwinkern ▪ Nur durch Blickkontakt aufrufen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alle Gesprächsphasen im Unterricht
Warten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nur wer den „Gesprächsball“, den „roten Faden“ in der Hand hält, darf sprechen 	
Einander aufrufen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufrufen deutlich an die Kinder abgeben: „Ihr dürft selbst aufrufen!“ ▪ Ggf. Regeln dafür festlegen (Junge, Mädchen, Junge, ...; Nur wer sich ordentlich meldet, kommt zu Wort). ▪ Zeichen einführen: „Ich möchte direkt zu dir etwas sagen!“ 	

Beispiel 7

Im Gespräch einander ansprechen und aufeinander Bezug nehmen

Grundsätzlicher Hinweis:

Es ist in jedem Fall hilfreich, die einzelnen Schwerpunkte ganz bewusst und gezielt z. B. als Wochen- oder Monatsthema mit den Kindern als Lernaufgabe in den Mittelpunkt zu stellen und nach einzelnen Gesprächsphasen immer wieder zu reflektieren. Es ist wenig hilfreich, alles auf einmal und ohne bewusste Schulung erwarten zu wollen. Auch das Führen guter Gespräche bedarf der sorgfältigen Einführung und Übung.

Was müssen Kinder (und Lehrkräfte) können?	Welche Lern- oder Spielsituationen können Lehrer/Lehrerinnen bereitstellen/initiieren?	Welche Situationen bieten sich dafür im Religionsunterricht an?
eigene Gedanken formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • Ich sehe/höre ... und ich denke an ... • Gedanken-Pin-Wand • Gedankentagebuch 	<ul style="list-style-type: none"> • Als Spielform z. B. im Anfangskreis • Während Gesprächsphasen • Am Ende eines Themas (Gedanken, die mir/uns wertvoll geworden sind)
Aufeinander Bezug nehmen	<ul style="list-style-type: none"> • In einfache Sprechreihen, z. B. Du, Evi, ich ... Evi hat gesagt, Ich meine ... Evi, ich verstehe dich so: ... Du Evi, ich finde ... den Beitrag des Vorredners/der Vorrednerin aufnehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Meine Meinung – deine Meinung, z. B. in der Gesprächsrunde zum Abschluss eine Themas • Aktuelle Gesprächsrunde, z. B. zum Wochenabschluss • Alle Gesprächsphasen im Unterricht
Fragen stellen	<ul style="list-style-type: none"> • Fragen haben Vorfahrt: Gesprächsampel • Sprechreihen zur Gewöhnung an gezieltes Nachfragen: • Du, Evi, ich möchte dich noch fragen, ob/warum/wie ... • Wie meinst du das? • Was hast du dir dabei gedacht? • Habt ihr verstanden, was ich meine? • Und was interessiert euch noch? 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Gesprächsphasen im Unterricht

<p>Wertschätzung zeigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sprechmuster anbieten: • Du, Evi, ich finde es prima, wie ... • Du, Evi, das interessiert mich, da müssen wir später noch einmal darüber reden. • Positive Grundhaltung einüben: Jeder Beitrag ist wichtig! • Kritik konstruktiv anbringen, Sprechmuster einüben 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Gesprächsphasen im Unterricht
<p>Einander ermuntern, dass sich jeder/jede einbringt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sprechmuster anbieten: • Meine Meinung zu ... ist ..., Andrea was denkst du darüber? • Florian, du schaust so nachdenklich, was meinst du dazu? • Petra, du warst in den letzten 10 Minuten so still. Bist du mit etwas nicht einverstanden? Was ist deine Meinung? 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Gesprächsphasen im Unterricht

Beispiel 8

Gesprächsleitung wahrnehmen

(siehe auch Doris Daurer, Staunen, Zweifeln, Betroffensein; Beltz, 1999)

10 Regeln der Gesprächsführung

1. Bereiten Sie sich in angemessener Form auf das Gespräch vor und fragen Sie: Welche Denk- und Fragerichtungen sind hier zielführend? Welche inhaltlichen Aspekte sind in der Thematik angelegt? Eine Mind-map, eine „Gedankenlandkarte“ zum Kernanliegen des Gesprächs kann hier überaus hilfreich sein.
2. Überlegen Sie schon im Vorfeld weiterführende Impulse und Impulsfragen, die den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten eröffnen, theologische Begriffe näher zu durchdringen, elementare Strukturen und Wahrheiten in einer Geschichte zu entdecken, den eigenen Glauben ins Gespräch zu bringen.
3. Fördern Sie die wichtige Eigenschaft des Zuhörens durch Ihr eigenes Vorbild und halten Sie auch Denkpausen aus.
4. Achten Sie darauf, dass der „rote Faden“ nicht verloren geht, fassen Sie immer wieder zusammen, bringen Sie wichtige Inhalte auf den Punkt, aber steuern Sie die Gespräche nicht so, dass Ihre Ansichten immer als die besten erscheinen.
5. Bewerten Sie keine Aussage mit „falsch“ oder „richtig“ und seien Sie auch sparsam mit überschwänglich belobigenden Kommentaren.
6. Weisen Sie die Kinder auch auf den tieferen Sinn Ihrer Aussagen hin und fördern Sie den Spaß am Weiterdenken von Annahmen.
7. Versuchen Sie immer herauszufinden, wonach das Kind wirklich fragt, was hinter seiner Aussage möglicherweise steht, worauf es Bezug nimmt, was es wirklich wissen will, wenn es diese konkrete Frage stellt.
8. Leiten Sie Fragen, die von Kindern kommen, zunächst an die Gruppe weiter und ermutigen Sie die Kinder zu eigenen Stellungnahmen.
9. Reflektieren Sie zusammen mit den Kindern immer wieder über den Gesprächsverlauf. Sprechreihen sind dabei eine gute Hilfe:
 - Es ist uns heute gut gelungen,
 - Nächstes Mal sollten wir uns mehr Mühe geben, ...
 - Ich habe heute gelernt/entdeckt/darüber nachgedacht, ...
10. Bedenken Sie: Das Ziel des Gesprächs ist nicht primär die Verbesserung oder Weiterentwicklung des Faktenwissens der Kinder, sondern deren eigenständige Auseinandersetzung mit theologischen Fragestellungen. Das Ziel ist erreicht, wenn Kinder abschließend z. B. feststellen: „Ich habe entdeckt, ...“; „Mir ist wichtig geworden, ...“

Beispiel 9

Schüleraktivierende Formen zur Förderung der Auskunfts-fähigkeit einsetzen

Eckenplausch

In den vier Ecken des Klassenzimmers liegen verschiedene Symbole, Bilder, Gegenstände, Zitate,

Die Lehrerin stellt eine Leitfrage dazu, z. B.: „Welches der Symbole, Bilder, welcher Gegenstand kann am besten davon erzählen, wie oder was Gott/Jesus/... für dich ist?“

Die Kinder finden sich – je nach Wahl – in den verschiedenen Ecken zusammen und begründen einander, weshalb sie sich für eben diesen Standort entschieden haben.

Aus dem Schatzkästchen plaudern

Die Kinder haben in einem Schatzkästchen verschiedene, ihnen besonders wertvolle Bilder, Gegenstände, z. B. aus der Schöpfung, gesammelt. Sie finden sich in kleinen Zufallsgruppen, die die Lehrerin benennt (gleicher Geburtsmonat, gleiche Farbe des T-shirts, ...) zusammen und berichten sich gegenseitig vom Inhalt ihrer Schatzkästchen.

In der Zusammenführung im Klassenverband berichten die Kinder von den Inhalten der Schatzkästchen ihrer Mitschüler in der Gruppe.

Alleine – zwei - vier

Die Kinder gehen zu leiser Musik durch den Raum. Sie denken dabei einzeln für sich über eine vorgegebene Frage nach, z. B.: „Was ist eigentlich Segen?“

Wenn die Musik stoppt, bleiben alle stehen und tun sich mit dem Partner zusammen, der jeweils am nächsten steht.

Als Paar gehen sie nun weiter zur Musik durch den Raum und tauschen sich über ihre Gedanken aus.

Wenn die Musik erneut stoppt, bilden sie mit den zunächst stehenden Partnern eine Vierergruppe.

Diese Vierergruppe tauscht sich nun zu viert darüber aus, was für jeden Einzelnen Segen bedeutet.

Innerer Kreis – äußerer Kreis

Die Kinder bilden einen inneren und einen äußeren Kreis – bestehend aus der gleichen Anzahl von Kindern. Die im inneren Kreis schauen nach außen, die im äußeren Kreis schauen nach innen.

Jedes Kind ordnet sich dabei einem Partner zu.

Die Lehrerin stellt eine Frage/These in den Raum, z. B. „Können Menschen etwas von Gott spüren?“

Die Partner tauschen sich aus und entwickeln gemeinsam eine Antwort.

Nach einer angemessenen Zeit gibt die Lehrerin ein Signal.

Die Kreise bewegen sich weiter, z. B. gehen alle drei Partner nach rechts. Die beiden Kreise bewegen sich dabei in unterschiedliche Richtungen.

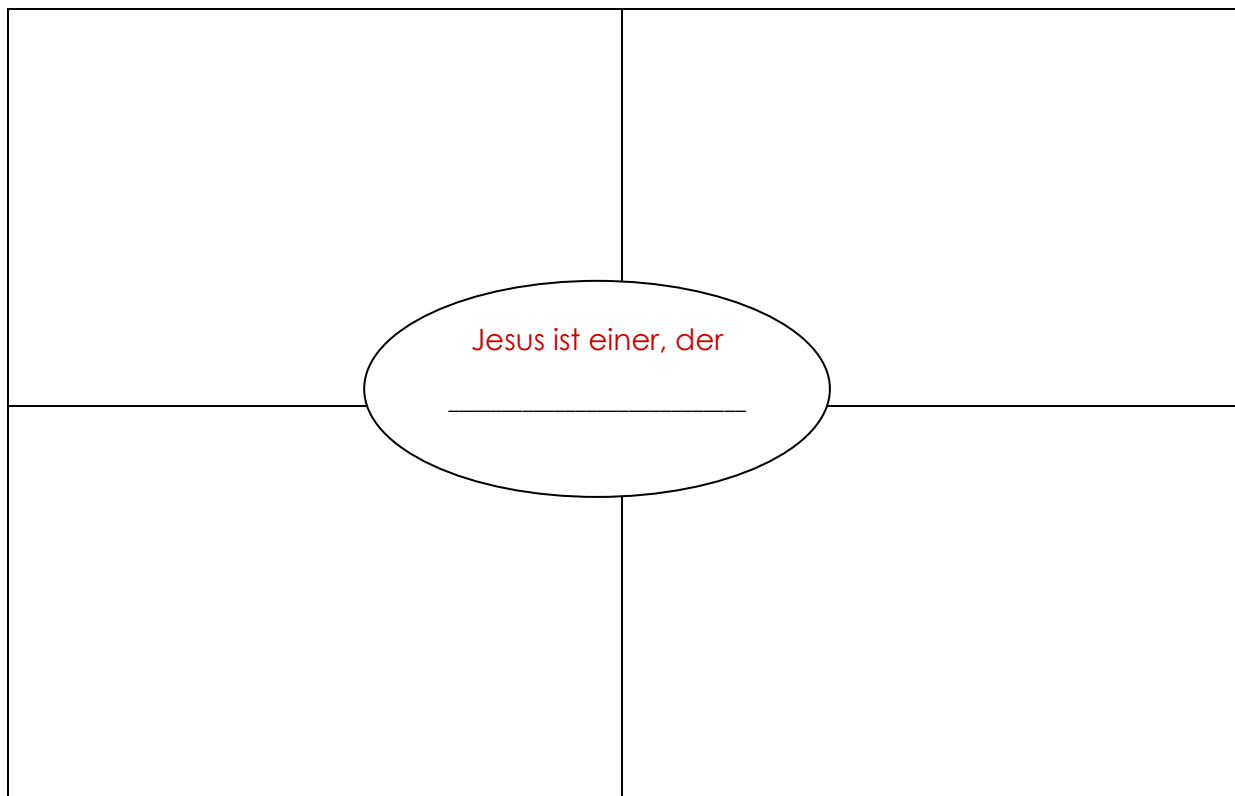
Nun ergeben sich neue Partnerkonstellationen, die entweder dieselbe Frage oder eine neue, bzw. eine neue Facette desselben Problems miteinander besprechen.

Beispiel 10

Zu Identität und Verständigung über die Placemat-Methode anregen

Diese Methode eignet sich besonders für Gruppen von vier Schülerinnen und Schülern.

- In einem ersten Schritt geht es dabei darum, dass jedes Kind in eines der vier Felder des Placemats seine eigene Sicht der Dinge schreibt.
- Im zweiten Schritt werden die individuellen Sichtweisen vorgestellt und diskutiert.
- Im dritten Schritt schließlich werden Gemeinsamkeiten zur Fragestellung in die Mitte zum Begriff, zur Fragestellung geschrieben.



Beispiel 11

Im Schreibgespräch Auskunft geben lernen über die eigene Sicht der Dinge

Vor allem für Schülerinnen und Schüler, die sich eher verhalten äußern wollen, bietet das Schreibgespräch eine gute Hilfe, eigene Sichtweisen zunächst aufzuschreiben, ohne gleich offen dazu stehen zu müssen.

Dazu liegen einzelne Plakate mit verschiedenen Thesen oder Aussagen zur Thematik aus.

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, eigene Gedanken, eigene Sichtweisen dazu zu schreiben.

In fortgeschrittenen Klassen und Gruppen kann sich aus den einzelnen Aussagen auch ein erster kleiner Dialog entwickeln, indem die Schülerinnen und Schüler auch auf die Aussagen untereinander antworten und Bezug nehmen.

Deine Gedanken sind gefragt!



Beispiel **13**

Dialoge üben mit vorgegebenen Rollenkarten

Über vorbereitete **Gesprächsaufsteller** können Schülerinnen und Schüler gut hingeführt werden, wechselnde Rollen einzunehmen, mit divergierenden Vorstellungen umzugehen, sich in Sichtweisen einzufühlen, ...

Für solche Aufsteller wird ein DIN A 4 Bogen aus stärkerem Karton in der Mitte gefaltet, sodass er auf dem Tisch zwischen zwei Gesprächspartnern stehen kann.

Jeder Gesprächspartner kann nur eine Seite – und damit eine Sichtweise des Problems – einsehen.

Keiner weiß, welche Sicht sein Gegenüber jeweils zu vertreten hat.

Nach einer kurzen Eindenk- und Einfühlzeit versuchen die beiden Gesprächspartner ihre Diskussionsrolle einzunehmen und mit ihrem Gegenüber in einen Dialog zu treten.

Auf ein akustisches Signal der Lehrerin hin ist die Gesprächsphase beendet. Die beiden Gesprächspartner reflektieren ihr Gespräch:

Es war schwierig, als ...

Ich fühlte mich ... , als ...

Es ging mir gut, als ...

Du glaubst ganz fest daran, dass Jesus ein ganz besonderer Mensch war und Gottes Sohn ist. Dir fallen Geschichten ein, die genau diese, deine Sicht beweisen und auch erklären können. Auf diese Grundfeste deines Glaubens möchtest du niemals verzichten.

Diese Sache mit Jesus ist einfach höchst suspekt. Wie soll das alles gehen, was die Christen da von ihm glauben? Gottes Sohn? Geboren von der Jungfrau Maria? Und noch so manche Aussage, die ein klar denkender Mensch doch eigentlich nicht wirklich glauben kann. Dein Freund ist doch sonst ein kluger Kopf!

Beispiel 14

Die eigene Meinung begründen, mit verschiedenen Sichtweisen umgehen

Was müssen Kinder können?	Welche Lern- und Spielsituationen können Lehrer/Lehrerinnen bereitstellen/initiieren?	Welche Situationen bieten sich dafür im Religionsunterricht an?
Einen eigenen Standpunkt finden und vertreten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sich zu verschiedenen Thesen im Raum stellen (Beten hilft, wenn ich Angst habe. – Beten hilft mir gar nicht. – Ich müsste das mal ausprobieren. ...) und diesen Standort mit Argumenten vertreten: „Ich stehe hier, weil ...“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Primär bei allen sehr persönlichen und ethischen Themen
Die eigene Meinung zum Ausdruck bringen, die Meinung anderer akzeptieren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprechreihen: Meine Meinung – deine Meinung („Ich finde, die Gebote helfen uns, in unserer Klasse gut zusammen zu leben. Und was ist deine Meinung, Evi?“ ...) ▪ „Erst denken allein, dann austauschen zu zwein“ – z. B. zur Frage: „Was ist für Dich Segen?“ (s. Anl. A) ▪ In einer „Talk-Show“ zu einer vorgegebenen These, z. B. „Ein gemeinsames Gebet am Morgen gehört zum Schulalltag.“, die eigene Meinung vertreten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zum Einstieg in eine neue Fragestellung ▪ Zur Problematisierung eines (neuen) Themas
Ich-Botschaften verwenden und deuten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Adäquate Sprechmuster konsequent einfordern: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich will ... ▪ Ich meine ... ▪ Mir ist wichtig ... ▪ Ich denke ... ▪ Meine Botschaft – deine Botschaft (s. Anl. B) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alle Gesprächsphasen im Unterricht ▪ Problematisierung/Verarbeitung eines (ethischen) Themas

Anlage A

Erst denken allein – dann austauschen zu zweien

Die Lehrkraft stellt eine Frage in den Raum.
???

- Formuliere - eine Antwort für DICH alleine.
- Teile - deine Antwort einem Partner mit.
- Höre - deinem Partner sorgfältig zu.
- Erarbeitet - im Gespräch eine gemeinsame Antwort.

In einer Plenumsrunde werden die persönlichen Erfahrungen mitgeteilt:
Wir haben entdeckt, ...
Mir ist klar geworden, ...
Es war interessant, ...

Anlage B

Meine Botschaft – deine Botschaft

Jeweils die Hälfte der Schülerinnen und Schüler bekommt ein Umhängeschild: „Hörer“, die andere Hälfte bekommt ein Umhängeschild: „Sprecher“.
Die Kinder bewegen sich frei im Raum.

Auf ein akustisches Signal finden sich Paare aus Sprecher und Hörer zusammen.
Die Lehrerin benennt eine Situation, z. B.

Es ist große Pause.

Wieder siehst du, wie einige Mitschüler Nazmiye wegen ihres Kopftuches hänseln.

Wie geht es dir dabei?

Was fühlst du?

Was denkst du?

Was möchtest du am liebsten tun?

Was tust du?

Der Sprecher/die Sprecherin erzählt möglichst genau und ohne Unterbrechung seine/ ihre Gedanken und Empfindungen in der Ich-Form. (Mir geht es dabei schlecht. Ich ...)
Der Hörer/die Hörerin fasst möglichst genau in der Du-Form zusammen, was er/sie über den Sprecher/die Sprecherin erfahren hat. (Dir geht es dabei schlecht. Du ...).
Der Sprecher/die Sprecherin teilt zum Schluss dem Hörer/der Hörerin mit, ob er/sie richtig verstanden wurde.

Beispiel **15**

Schüleraktivierende Methoden zur Förderung der Dialogfähigkeit einsetzen

Die Pro und Kontra-Diskussion:

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt.

Es steht eine These oder Aussage im Raum.

Die eine Gruppe sammelt zunächst Argumente dafür,

die andere Gruppe sammelt Argumente dagegen.

Nach einer gewissen Vorbereitungszeit treffen sich beide Gruppen und tauschen ihre Argumente aus.

Dabei ist es wichtig, auf gute Gesprächsregeln zu achten, andere Meinungen differenziert wahrzunehmen, auch zu akzeptieren.

Fishbowl:

Es wird ein Stuhlkreis gebildet und ein Innenkreis mit 5-7 Stühlen.

1 Stuhl im Innenkreis ist leer.

Die Schülerinnen und Schüler im Innenkreis diskutieren z. B. die Frage:

Ist der Glaube an Gott für Menschen wichtig?

Wenn sich aus dem Außenkreis ein Mitschüler beteiligen möchte, dann setzt er sich auf den freien Stuhl, ein Schüler aus dem Innenkreis geht in den Außenkreis, so dass wieder ein Stuhl im Innenkreis frei bleibt.

Die Talkshow:

Die Schülerinnen und Schüler simulieren eine Talkshow zu einem Thema. Dabei gibt es neben dem Moderator oder der Moderatorin verschiedene Rollen zu verschiedenen Sichtweisen.

Aufgabe ist es, interessiert, achtsam und wertschätzend mit anderen Meinungen umzugehen, die eigene Sichtweise aber durchaus klar und deutlich zu vertreten.

Eine sorgfältige Reflexion über den Verlauf der Talkshow schließt den Prozess ab.

Beispiel **16**

Reale Dialogsituationen im Schulalltag aufgreifen und nützen

Im Schulalltag bietet sich eine Fülle realer Lernsituationen, die geeignet sind, die Dialogfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Schonraum Klasse und Schule zu fördern und zu begleiten.

Leider bleiben diese Situationen aus ganz unterschiedlichen Gründen oft ungenützt.

Es lohnt sich in jedem Fall, diese realen Situationen so oft wie möglich zu fördern und sich mit den Schülerinnen und Schülern solchen Situationen auch zu stellen.

Das sind z. B.

- Dialogsituationen bei unterschiedlichen Meinungen in der Klasse
- Dialogsituationen zwischen Konfessionen
- Dialogsituationen zwischen verschiedenen Religionen
- Dialogsituationen zwischen Ethik und Religion

Literatur:

Margit Weidner: Kooperatives Lernen im Unterricht, das Arbeitsbuch; Verlag Kallmeyer; 5. Auflage 2003

Gertrud Miederer, RPZ Heilsbronn